

Lichtenbergschule Darmstadt

Grundkurs Geschichte Q1

Frau Sachse

Datum: 23.09.18

Julius Goldstein

(1873-1929)

Wer war Julius Goldstein?

verfasst von Louis Reiß

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
1.1 Vorgehensweise.....	3
1.2 Zusammenhang zum Gruppenthema.....	3
1.3 Erkenntnisleitende Fragestellung.....	4
2. Hauptteil.....	4
3. Fazit.....	6
4. Anhang.....	7
4.1 Abbildung.....	7
4.2 Quellen- und Literaturverzeichnis.....	8
5. Schriftliche Versicherung der selbstständigen Anfertigung.....	8

1. Einleitung

Das Thema dieser Facharbeit ist die Biografie Julius Goldsteins im Rahmen der jüdischen Geschichte Darmstadts.

1.1 Vorgehensweise

Zunächst habe ich, um mich ins Thema einzufinden, einen Artikel über Julius Goldstein im Darmstädter Stadtlexikon (online) gelesen. Mit einer groben Idee, wer Julius Goldstein war, habe ich mich mit Daniel, meinem Gruppenpartner, abgesprochen. Wir kamen zu dem Ergebnis, dass ich mich speziell mit der Biographie beschäftige und er sich mit dem Darmstädter Antisemitismusskandal befasst.

Anschließend habe ich mich mit dem von Frau Sachse mitgebrachten Buch „Ein Ungeheuer, das wenigstens theoretisch besiegt sein muß“ von Franziska Kraus zum Thema informiert. Im Schulbuch „Buchners Kolleg Geschichte“ von H. Wunderer habe ich Informationen bezüglich des Centralvereins erhalten. Des Weiteren fand ich auf der Seite der Unibibliothek Darmstadt einen Ausschnitt aus der Zeitschrift „Der Morgen“, die kurz nach Julius Goldsteins Tod veröffentlicht wurde. Auf Basis dieser Informationen hielt ich meinen Vortrag mit dem Thema: „Wer war Julius Goldstein?“.

Im Anschluss daran besuchte ich am 09.09.2018 im Rahmen des „Tags des offenen Denkmals“ die Gedenkstätte „Liberale Synagoge“ in Darmstadt. Dort stand eine Informationsstation, bei der auch etwas über Julius Goldstein als ehemaliges Mitglied der Liberalen Synagoge zu lesen war. Um mich noch genauer mit der Thematik zu befassen, ging ich am 18.09.2018 in das Stadtarchiv in Darmstadt. Dort erhielt ich sowohl Einsicht in einige Werke über Goldstein, als auch in seinen personenbezogenen Ordner, in dem original Zeitungsartikel, Buchausschnitte und weiteres Informationsmaterial zu finden waren.

1.2 Zusammenhang zum Gruppenthema

Unser Gruppenthema ist die „Emanzipation der Juden und die Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Judenfeindschaft“. Das von mir gewählte Thema steht mit dem Gruppenthema in unmittelbarem Zusammenhang, weil Julius Goldstein eine Persönlichkeit war, die sich aktiv für die Emanzipation der Juden und gegen Antisemitismus einsetzte. Wie er dies tat, werde ich im weiteren Verlauf der Facharbeit darstellen. Außerdem war Julius Goldstein an dem Darmstädter Antisemitismusskandal beteiligt, welcher durch Judenfeindschaft und antisemitische Überzeugungen in den damaligen Reihen der Technischen Hochschule Darmstadts seinen Ursprung fand.

1.3 Erkenntnisleitende Fragestellung

Die leitende Fragestellung meiner Facharbeit lautet „Wer war Julius Goldstein?“. Des Weiteren stellt sich die Frage, was an Julius Goldstein interessant und besonders ist. Was hat er im Laufe seines Lebens erreicht?

2. Hauptteil

Julius Goldstein war Professor, Philosoph, Offizier, Chefredakteur und Schriftsteller. Er war ein Mensch jüdischen Glaubens, der sich sowohl für die Demokratie als auch gegen den Antisemitismus einsetzte.

Goldstein wurde am 29. Oktober 1873 in Hamburg in einer finanziell schwachen Familie geboren. Seine Eltern waren Pauline Cohen und der aus Danzig stammende Händler Baer Bernhard Goldstein. Nach Julius Goldstein wurden vier weitere Geschwister geboren.

Goldstein besuchte zunächst die orthodoxe Talmud Thora Realschule und wechselte anschließend in Hamburg auf ein Gymnasium, auf dem er 1893 das Abitur erlangte¹, trotz Widerstand des Elternhauses und der Hochschule². Danach studierte er Sprachen, Philosophie, Geschichte und Philologie. Er begann sein Studium zunächst in Berlin und wechselte dann nach Jena, wo er 1898 promovierte. Seine Studienzeit war stets von finanziellen Nöten begleitet. In den folgenden Jahren absolvierte Goldstein einen einjährigen Freiwilligendienst in Großbritannien (Wales, Manchester und London)³. Außerdem trat er in London eine Lehrerstelle an⁴.

1902 habilitierte Julius Goldstein an der Technischen Hochschule in Darmstadt⁵ und wurde Privatdozent⁶. Die nächsten Jahre verbrachte er in ganz Deutschland, um als Privatdozent Vorträge zu halten. Seine Vorträge hielt er mitunter aufgrund seiner schlechten finanziellen Situation⁷, aber auch um Antisemitismus und „ethnisch fundierten nationalistischen Theorien“ entgegenzuwirken⁸. Seine öffentlichen Reden hielt er national und international zur Völkerverständigung⁹.

Am 19. März 1907 heiratete er seine Frau Margarete Gertrude Neumann (1885-1960), mit der er vier Kinder bekam. Ab dem Zeitpunkt der Hochzeit lebte er in Darmstadt, wo er am 25. November 1909 den Professorentitel verliehen bekam.

¹ Krah, 2017, S.41ff

² Franz, 1984, S.258ff

³ Krah, 2017, S.41ff

⁴ Franz, 1984, S.258ff

⁵ Krah, 2017, S.41ff

⁶ Historischer Verein für Hessen, 2006, S.320f

⁷ Krah, 2017, S.41ff

⁸ Historischer Verein für Hessen, 2006, S.320f

⁹ Franz, 1984, S.258ff

Seine Stelle als Professor an der Technischen Hochschule Darmstadt erhielt er jedoch erst 1925, nachdem es in den Jahren davor zu heftigen Widerständen mit antisemitischen Hintergründen der Hochschule gekommen war¹⁰. Nachdem sich die Regierung zu Gunsten von Goldstein in den Fall einmischte, beschuldigte die Technische Hochschule dies als Eingriff in die „Freiheit [der] Forschung“. Daraus folgte eine „Aufsehen erregende Kontroverse in der Öffentlichkeit“. Dieses Ereignis wird als Darmstädter Antisemitismusskandal bezeichnet¹¹.

Während seiner Lebenszeit verfasste Goldstein viele Schriften, Bücher und Artikel zu den damals präsenten Themen¹². So veröffentlichte er beispielsweise 1911 sein erstes Werk „Wandlungen in der Philosophie der Gegenwart“ und später auch das Buch „Rasse und Politik“ im Jahr 1921¹³.

1914 rief Julius Goldstein zur Philosophenversammlung in Darmstadt auf. Diese führte zur Gründung des späteren Euckenbundes¹⁴. Der Euckenbund war ein Bündnis des gleichgesinnten Personenkreises um den Philosophen Rudolf Eucken, der nach einer „neuen, zeitgemäßen Lebensordnung“ strebte¹⁵.

Im Ersten Weltkrieg meldete sich Julius Goldstein im August 1914 freiwillig als Soldat des deutschen Heeres. Dort arbeitete er bis zum Ende des Krieges 1918 als Offizier. Ab 1916 war er Mitarbeiter der Feldzeitung¹⁶. Auch durch seine Kriegserfahrungen mit Militarismus wurde er überzeugter Republikaner¹⁷. Er war der Ansicht, dass alle, unabhängig ihrer Abstammung, zum „Volk“ gehören, die sich dazu bekennen. Außerdem erkannte er, dass der „Selbstbehauptungswille“ eine Gemeinsamkeit zwischen „Juden“ und „Deutschen“ darstellt. „Die Deutschen wurden in der Welt, die Juden in Deutschland als *Friedensverbrecher und Zwietrachtstifter* bezeichnet“¹⁸.

Von 1920 bis 1922 arbeitete er als Chefredakteur bei der „Darmstädter Zeitung“¹⁹. 1923 und 1924 hielt sich Julius Goldstein auf Einladung einer Universität in den USA auf²⁰. Anschließend arbeitete er ab 1925 als Chefredakteur seiner selbstgegründeten Zeitschrift „Der Morgen“, die alle zwei Monate erschien. Sie diente als Aufklärungsorgan des Centralvereins, in dem er auch tätig war²¹. Der Centralverein war eine Organisation mit dem Ziel die jüdische Emanzipation

¹⁰ Krah, 2017, S.41ff

¹¹ <https://www.darmstadt-stadtlexikon.de/g/goldstein-julius.html> (Abruf 22.09.2018)

¹² Franz, 1984, S.258ff

¹³ Krah, 2017, S.41ff

¹⁴ Franz, 1984, S.258ff

¹⁵ <https://tu-dresden.de/gsw/phil/ige/nngdg/forschung/drittmittelprojekte-1/der-eucken-kreis-bildungsburgerliche-kulturkritik-und-neoidealistiche-gesellschaftsreform-1900-1950> (Abruf 22.09.2018)

¹⁶ Krah, 2017, S.41ff

¹⁷ Historischer Verein für Hessen, 2006, S.320f

¹⁸ Dienemann, 1929, S.313ff

¹⁹ Krah, 2017, S.41ff

²⁰ Franz, 1984, S.258ff

²¹ Krah, 2017, S.41ff

zu schützen und zu fördern²². Außerdem sollte die christlich jüdische Begegnung gefördert werden²³.

Kurz vor seinem Tod hielt Julius Goldstein eine Rede auf der Jubiläumstagung der Lehrervereinigung Darmstadt. Dabei sagte er: „Die Schule des 19. Jahrhunderts hat die nationale Idee fördern helfen, die Schule des 20. Jahrhunderts wird die Pflege der Völkerversöhnung übernehmen müssen. Die Aufgabe der Völkerversöhnung ist weit größer und umfassender als die Durchsetzung der nationalen Idee“²⁴. Nach wochenlangem Leiden starb Julius Goldstein am 25. Juni 1929 in Darmstadt an Krebs²⁵. In der Zeitung des Centralvereins wird sein Verlust als „Verlust für alle“ bezeichnet, da er ein bedeutungsvoller Mensch gewesen sei. Er habe seine Überzeugungen über seinen Wohlstand gestellt und sei ein Versöhner mit „Weit-und Weltblick“ gewesen²⁶. Nach Goldsteins Tod führte seine Frau die Zeitschrift „Der Morgen“ noch bis 1936 weiter²⁷.

3. Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Julius Goldstein ein Mensch jüdischer Religion war, der sich auf verschiedene Weisen für die Demokratie und gegen Antisemitismus einsetzte, hierbei insbesondere gegen den Ausschluss der Juden aus der deutschen Völkergemeinschaft. Hervorzuheben ist, dass sich Goldstein trotz antisemitischer Konfrontationen während seines Studiums als auch an seinem Lehrstuhl der Technischen Hochschule Darmstadts nicht unterkriegen ließ. Außerdem stellte Julius Goldstein das Vermitteln seiner Überzeugungen über seine finanzielle Situation.

Aus seiner Biographie lässt sich klar erkennen, dass schon lange vor dem Dritten Reich (1933-1945) antisemitisches Gedankengut verbreitet war. Dies empfinde ich gerade in der heutigen Zeit, in der extreme Parteien mit teilweise ausländerfeindlichen Auffassungen erstarben, eine beunruhigende Erkenntnis.

Meine Aufgabe sah ich im Durchsuchen von Quellen verschiedenster Art, um biografisch interessante Begebenheiten zu finden und zusammenzufügen. Vertiefende Einblicke in seine Bücher waren mir aufgrund des zeitlich gesteckten Rahmens leider nicht möglich.

Um weiter zu forschen würde ich als nächstes genauer auf seine selbst verfassten Bücher eingehen. Dazu würde ich mich zunächst mit seinem Buch „Rasse und Politik“ beschäftigen.

²² Wunderer 2017 S.49

²³ Krah, 2017, S.41ff

²⁴ Franz, 1984, S.258ff

²⁵ Krah, 2017, S.41ff

²⁶ Holländer 1929 S.1

²⁷ Franz, 1984, S.258ff

4. Anhang

4.1 Abbildungen

Berlin, 19. Juli 1929
VIII. Jahrgang · Nr. 29
Einzelnummer 20 Pfennig

Centralverein Zeitung

Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens e.V.
Allgemeine Zeitung des Judentums

Verlagsabonnementspreis: Berlin SW 68, Lindenstr. 12. Amt Postamt 3594, 3006. Postfachkonto: Berlin 30472. Postamt: Dresden Post. Besel-
Berlin und Schriftleitung: Berlin SW 68, Lindenstr. 12. Amt Postamt 3594, 3006. Postfachkonto: Berlin 30472. Postamt: Dresden Post. Besel-
Kasse G, Berlin SW 68, Lindenstraße 7, und von Goldschmidt-Rothschild & Co., Berlin SW 8.
Städtische Druckerei Nr. 4, Familienanzeigen und Stellengesuche (nicht Stellengesuche) für Mitglieder des Centralvereins 0,45 RM, die für den Rest der Zeit nach Rudolf Hoffes
Verlagsabonnementspreis 2,50 RM (inkl. Postgebühren).

**Stadtschule
Darmstadt**

Julius Goldstein

zum Gedächtnis / Von Dr. Ludwig Holländer.

Der Mensch.

Die Kunde von dem frühen Ableben unseres Freundes Julius Goldstein hat in allen, die ihn kannten, die Erkenntnis reifen lassen: Hier hat ein Mensch uns verlassen, der für das gesamte deutsche Volk und somit auch für die deutschen Juden von einer Bedeutung gewesen ist, die den Verlust besonders schmerzhaft macht, ein Mensch, der in mancher Beziehung unersetzlich ist. Seine lebendige Religiosität hat ihn mit Angehörigen aller Religionen innerlichst verbunden. Sie haben einen Räuber wahrhaftiger Religiosität verloren. Und die Juden betrauern in ihm einen Mann, der sich Vertiefung und Verbreitung jüdischer Religiosität und ihres Gedankengehalts besonders zur Aufgabe gesetzt hat. Diese Seite der Bedeutung Goldsteins beruht nicht nur in dem Gehalt seiner Schriften. Die Zahl der Bücher Goldsteins ist beschränkt. Die Zahl der Aufsätze und Vorträge, die er dem Druck übergeben hat, ist viel größer. Die Einwirkung, die er durch das lebendige Wort auf die vielen Tausende seiner Hörer gewonnen hat, überwiegt beides bei weitem.

W. G. Riehl pflegte in der Vorlesung über Staatswissenschaft und Politik, die er bis zu seinem Tode an der Universität München hielt, darauf hinzuweisen, daß in seiner Jugendzeit nur der als wahrhafter Gelehrter angesehen war, der ein eigenes „System“ geschrieben hatte. Darin erblickte Riehl das Kennzeichen einer überwundenen Zeit. Er wies darauf hin, wie verfehlt es sei, einen Gelehrten danach zu beurteilen, ob er dickleibige Werke verfaßt habe. Es komme vielmehr darauf an, Gedanken zu finden, die die Welt bewegen, diese in die Herzen der Menschen eintragen und so eine bleibende Wirkung hinterlassen.

So war Julius Goldstein Anreger und Versöhner, ein Mann, der, selbst klar und wahr, die Gegensätze des Lebens verstehen lehrte und zeigte, wo und wie Gegensätze Ausgleich und Versöhnung finden konnten. Der Wohlklang seiner Rede, seine sprachliche Gestaltungskraft haben in seltener Weise seinen lautereren Gedan-

ken und seiner wahrhaftigen Gesinnung in Erkenntnis der Zeit, ihrer Bedingungen, ihrer Nöte, ihrer Krankheiten, ihrer Forderungen stärksten Nachdruck gegeben. Er war ein wahrer Philosoph, insofern man unter einem Philosophen einen Menschen versteht, der sich die zusammenfassende Betrachtung der Welt und ihres Sinnes als Aufgabe setzt, der die Erforschung der Grundzüge des Seins, der Erkenntnis und des Handelns der Menschen zu seinem Berufe macht. Der Umstand, daß Goldstein unter den größten Schwierigkeiten seinen Beruf ergriff und ihn immer unter Opfern, die vielfach einen tragischen Charakter zeigen, jahrelang durchgeführt hat, beweisen seine wirkliche Liebe zur Erkenntnis, zur Weisheit im besten Sinne des Wortes. Diese Weisheit ist ihm mehr wert gewesen als Geld und Gut, das er reichlich hätte erlangen können, wenn er Unabhängigkeit und Ueberzeugung aufgegeben hätte. Goldstein hat niemals für eine Sache gewirkt, von deren Gerechtigkeit er nicht innerlich überzeugt gewesen wäre. Hat er die Gedanken und die Arbeit unseres C. V. so maßgeblich beeinflusst, so hat er es getan aus seinem Weit- und Weltblick heraus, aus der Erkenntnis, daß alle Arbeit im Sinne unserer Gemeinschaft getragen sein muß von dem Streben nach der Erkenntnis des Seins, nach Hebung dieses Seins zu dem Höchsten und Besten, was Menschen adelt und veredelt.

In dieser Nummer schreiben:

Rabbiner Dr. Dienemann, Offenbach
Prof. Dr. Dr. Heinrich Fricke, Marburg
Dr. Ludwig Holländer, Berlin
Dr. Julie Meyer, Nürnberg
Dr. C. Mierendorff, Darmstadt
Franz Rosenzweig, Frankfurt a. M.
Dr. Jacques Stern, Berlin
Prof. Dr. G. Wendt, Hamburg.

Der Gelehrte.

Der Philosoph schafft sich ein Weltbild zu einer Anschauung vom Menschen, vom Leben, vom Weltall, vom Wollen und Wirken, vom Fürchten und Hoffen. Die wechselnden Eindrücke sucht er in sich zur Einheit und Wahrheit zu verarbeiten. Welt und Menschen verändern sich. Naturkräfte werden erschaffen, der Menschen werden mehr. Kampf entsteht, vieles vergeht in die Ewigkeit, der Wechsel wirkt entscheidend, und darum kann es nicht wundernehmen, wenn ein Weltbild nicht für alle Zeiten ausreicht.

Goldstein fand vom Eintritt in die wissenschaftliche Laufbahn an im Gegensatz zu der Lehre, welche den Stoff als das eigentliche Wesen der Dinge ansieht. Er, der Lehrer an einer Technischen Hochschule, wußte gewiß die Bedeutung des Stoffes zu schätzen. Er hatte eine Jugend zu unterrichten, die gerade die Kunst der Stoffbearbeitung an der Hochschule lernen wollte. Da er erkannte, daß der Stoff und die Bedeutung des Stoffes nicht das Letzte ist, lag es zunächst in seiner Aufgabe, die Bedeutung des Geistigen in der Welt zu würdigen und zu verbreiten. Das Geistige nicht in dem Sinne, daß man die Welt nur von dem Gesichtspunkte von Ursache und Wirkung ansieht, sondern daß man sie auch betrachte vom Gesichtspunkte des menschlichen Verlangens nach Erkenntnis des Sinnes und der Bedeutung des Lebens. Es gibt geistige Kräfte, die nicht meßbar und nicht wägbare sind. Weil Goldstein von der Existenz und der Bedeutung des Geistes überzeugt war, hat er die Lehren Eucken's, dessen Schüler er war, die Lehren von William James und von Henri Bergson, des deutschen, des amerikanischen und des französischen Gelehrten, in einer besonders bedeutamen Vermählung seiner eigenen Lehre zugrunde gelegt. Eucken hat eine Sinnbedeutung des Lebens aus seinem geistigen Inhalt und eine persönliche Lebensgestaltung angestrebt, die nicht leidet, sondern handelt, als Grundfaß unseres inneren Lebens zur Lehre erhoben. Goldstein selbst charakterisiert diese Lehre in seinen „Wandlungen in der Philosophie der Gegenwart, Seite 155 ff., folgendermaßen:

„Der idealistischen Philosophie am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts war dieses Problem noch nicht in aller Schärfe aufgegangen, ihr lag Geist und Natur auf einer Linie. Die Natur wurde angesehen als „erfarter, noch gebundener Geist“. Daher brachte man nicht über die Natur hinauszugehen, um zum Geistesleben zu gelangen. Natur und Geist erschienen

Abbildung: original Zeitungsartikel von 1929 von Dr. Ludwig Holländer zum Gedenken an Julius Goldstein

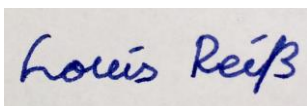
4.2 Quellen- und Literaturverzeichnis

- Krah, Franziska (2017): Ein Ungeheuer, das wenigstens theoretisch besiegt sein muß. Pioniere der Antisemitismus-Forschung in Deutschland. Campus Verlag, S.41-48.
- Wunderer, H. (Hrsg.): Buchners Kolleg Geschichte. Neue Ausgabe Hessen 2017. Bamberg: Buchner Verlag, S.49.
- Holländer, L. (1929): Julius Goldstein zum Gedächtnis. Centralverein-Zeitung, 29, S.1.
- Historischer Verein für Hessen (Hrsg.). (2006): Stadtllexikon Darmstadt. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag, S.320f.
- Franz, E. (Hrsg.). (1984): Juden als Darmstädter Bürger. Darmstadt: Eduard Roether Verlag, S.258-261.
- Max Dienemann: Julius Goldstein: Ein Lebensbild. In: Der Morgen. Monatsschrift der Juden in Deutschland, Jg.5 (1929-1930), H.4 (Oktober 1929), S.313-323.
- <https://www.darmstadt-stadtllexikon.de/g/goldstein-julius.html> (Abruf 22.09.2018)
- <https://tu-dresden.de/gsw/phil/ige/nngdg/forschung/drittmittelprojekte-1/der-eucken-kreis-bildungsbuergerliche-kulturkritik-und-neoidealistische-gesellschaftsreform-1900-1950> (Abruf 22.09.2018)

5. Schriftliche Versicherung der selbstständigen Anfertigung

Ich versichere hiermit, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwandt und die Stellen, die anderen benutzten Druck- und digitalisierten Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, mit Quellenangaben kenntlich gemacht habe.

Darmstadt, den 23.09.18



Joshua Louis Reiß